

Abacus setzt sich an die Spitze

Der Swiss Venture Club hat erstmals den Unternehmerpreis Ostschweiz vergeben

Der diesjährige Unternehmerpreis Ostschweiz geht an die Softwareschmiede Abacus in Kronbühl. Dahinter platzierten sich das Hotel Hof Weissbad und die Fela-Gruppe aus Diessenhofen.

● VON THORSTEN FISCHER

«Mit dieser Überraschung hat niemand im Team gerechnet», kommentierte Thomas Köberl, Mitglied der Abacus-Leitung, den Sieg beim Unternehmerpreis Ostschweiz, der vom Swiss Venture Club (SVC) vergeben wurde. Köberl dankte allen, die wiederholt Stolpersteine aus dem Weg geräumt hätten, aber ebenso den Kunden, die schon früh ihr Vertrauen in die Produkte der Firma setzten.

Die 1985 gegründete Abacus, eine der ersten Softwarefirmen der Schweiz, hat sich mit seiner Betriebswirtschaftssoftware für Klein- und Mittelunternehmen (KMU) zum landesweiten Marktführer empor gearbeitet.

Die Firmenleitung nahm den Preis in den Olma-Hallen vor 700 Gästen aus Wirtschaft und Politik entgegen. Verbunden mit der Auszeichnung, die von Winterthur Leben mitgetragen wird, ist eine Managementweiterbildung an der Stanford Business School.

Direkt vor der Haustür

Der Preisträger Abacus passt in das Bild, das Hans-Ulrich Müller in der Eröffnungsrede thematisierte. «Um Beispiele für erfolgreiche Firmen zu finden, muss man nicht ins Silicon Valley oder nach China gehen», sagte Müller, Präsident des Swiss Venture Clubs (SVC) und Leiter des KMU-Firmenkundengeschäfts der Credit Suisse Schweiz. Laut Müller finden sich die



Ausgezeichnet für stetiges Wachstum und Teamarbeit: Die Abacus Research AG, vertreten durch Eliano Ramelli (links) und Thomas Köberl.

Foto: Hannes Thalmann

Erfolgsgeschichten genauso vor der eigenen Haustür in der KMU-Landschaft Ostschweiz. Dennoch brauche es zusätzlichen Schub: Die Schweizer Wirtschaft und Politik habe sich in einem bedenklichen Ausmass daran gewöhnt, die wirtschaftliche Leistung als Bringeschuld von anderen anzusehen. Müller zog einen Vergleich zum Fussball.

Wenn alle nur herumstünden, gewöhne man sich daran, nicht mehr zu rennen: «Weil es die anderen auch nicht tun und der Schiedsrichter oh-

nehin gegen einen pfeift.» Es dürfe aber nicht vergessen werden, dass Leistungskraft immer auch mit dem Wind im Gesicht entwickelt werde, erinnerte Müller.

Grosses Einzugsgebiet

Der Unternehmerpreis solle die KMU, die erwiesenermassen unter erschwerten Bedingungen arbeiteten, zusätzlich anspornen. Für den Unternehmerpreis hatte eine neunköpfige

Jury unter Leitung von Franziska Tschudi, Chefin der Rapperswiler Wicor-Gruppe, zunächst 80 Firmen ausgewählt und dann sechs für die Endauswahl nominiert. Einbezogen wurden die Kantone Schaffhausen, Thurgau, St. Gallen, beide Appenzell, Glarus, Graubünden sowie das Fürstentum Liechtenstein. Die Jury war laut Tschudi beeindruckt von der hohen Branchenvielfalt in der Ostschweiz. Bewertet wurde nicht nur der Leistungsausweis am Markt, sondern auch

die Verbundenheit mit der Region. Auf die Vielfalt wies auch der St. Galler Regierungspräsident Josef Keller hin. Er präsentierte das fiktive Beispiel eines Managers, der viele seiner Aufgaben und Bedürfnisse durch die nominierten Ostschweizer Firmen erfüllen kann von der Software und Elektronik bis zur Bekleidung, Verpflegung und Freizeit.

Weitere Preisträger

Der zweite Preis ein Managementseminar des Instituts für Klein- und Mittelunternehmen (KMU-HSG) ging an das Hotel Hof Weissbad. Die auf Elektronik und zugehörige Managementleistungen spezialisierte Fela aus Diessenhofen schliesslich erhielt den dritten Preis, mitgetragen von CS Private Banking: ein Seminar des Instituts für Führung und Personalmanagement (I-FPM-HSG). Die weiteren drei endnominierten Firmen erhielten alle je den vierten Preis. Dabei handelt es sich um die Christian Eschler AG, Bühler, Romers Hausbäckerei, Benken, und den Bekleidungshersteller Strellson, Kreuzlingen. Ihr Preis, eine spezielle Uhr, stammte von einem weiteren etablierten Unternehmen der Region der Schaffhauser IWC.

Führung und Teamgeist

Gastredner Giorgio Behr, Chef der Behr Bircher Cellpack (BBC), Saurer-Verwaltungsratspräsident und HSG-Professor, wies nochmals auf die wenigen, aber wichtigen Grundsätze für ein Unternehmen hin: Nebst einfachen, überzeugenden Lösungen brauche es sowohl Führung als auch Teamwork. Die Unternehmenskultur sei sehr wichtig, sie müsse jedoch vorgelebt werden. Und ebenso gelte es, Erfolge anzuerkennen und diese dann auch im Team zu feiern.

Stress am Arbeitsplatz

Die höhere Gangart in der Arbeitswelt kann krank machen. Fast die Hälfte der Erwerbstätigen steht unter nervlicher Anspannung, die zu körperlichen Beschwerden führt. Auch die Angst um den Arbeitsplatz wirkt sich gesundheitlich aus.

sda.- Die gestern vorgestellten Ergebnisse der Gesundheitsbefragung 2002 des Bundesamtes für Statistik (BFS) basieren auf den Antworten von 6100 männlichen und 5500 weiblichen Erwerbstätigen. Unter starker nervlicher Belastung leiden 44 Prozent der Befragten. 47 Prozent der Männer und 41 Prozent der Frauen geben an, an ihrem Arbeitsplatz starkem psychischem Druck ausgesetzt zu sein. Der Stress nimmt mit steigendem Bildungsniveau und höherer Stellung zu.

Vielzahl von Beschwerden

Während früher schlechte Hygienebedingungen oder körperlich harte Tätigkeiten die hauptsächlichen Gesundheitsrisiken darstellten, sind es heute psychologische und soziale Faktoren. Hohe Arbeitsbelastung und starker Zeitdruck sind Stressquellen, die sich negativ auf den Gesundheitszustand auswirken können. Stress am Arbeitsplatz kann eine Vielzahl von Beschwerden hervorrufen, die sich in

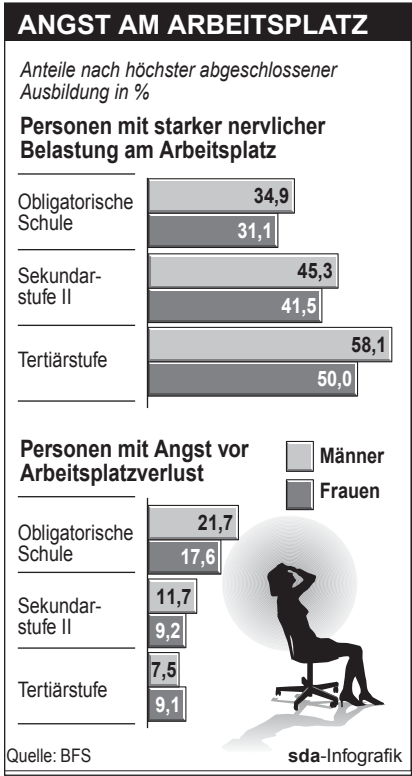
Rücken-, Kopf- oder Brustschmerzen, Herzklappen, Schlaf- oder Verdauungsstörungen äussern. Dazu kommen psychische Beeinträchtigungen wie Reizbarkeit, Nervosität oder Niedergeschlagenheit.

Vor zwei Jahren befürchteten elf Prozent der Erwerbstätigen in der Schweiz, ihre Stelle zu verlieren. Wenig Ausgebildete leiden stärker unter der Angst vor einem Arbeitsplatzverlust als Gutgeschulte. Angst verstärkend wirkt die Überzeugung, dass es schwierig sein würde, wieder eine gleichwertige Arbeit zu finden. 53 Prozent der Erwerbstätigen sind dieser Überzeugung. Die Furcht, bei Arbeitsplatzverlust nur mit grossen Schwierigkeiten wieder eine Stelle zu finden, wächst mit zunehmendem Alter. Dieses Klima der Verunsicherung hat ähnliche Auswirkungen auf die körperliche Gesundheit wie die arbeitsbedingte nervliche Belastung. 37 Prozent der Männer und Frauen, die grosse Angst haben, ihre Stelle zu verlieren, leiden an Störungen wie Schlaflosigkeit, Kopf- oder Rückenschmerzen.

Bankensektor stark betroffen

Gemäss einer Studie der Universität Lausanne leiden die Angestellten von Banken stärker unter Stress als die Mitarbeitenden anderer Branchen. Besorgniserregend sei, dass 24,6 Prozent der Banker Beruhigungsmittel, Antidepressiva oder Schlafmittel zu sich nähmen, schreibt der Schweizeri-

sche Bankpersonalverband (SBPV) dazu. In anderen Wirtschaftszweigen betrage dieser Anteil rund zehn Prozent. Zudem habe ein hoher Prozentsatz der befragten Banker angegeben, aus Angst vor einem eventuellen Arbeitsplatzverlust eine medizinische Behandlung abgebrochen oder gar nicht erst in Erwägung gezogen zu haben.



Mammutprozess gegen Deutsche Telekom begonnen

sda/dpa/afp/reuters.- Im Prozess gegen die Deutsche Telekom hat das Gericht zum Auftakt die umstrittene Immobilienbewertung des Konzerns kritisiert. 15'000 Aktienbesitzer verlangen vom ehemaligen Staatsunternehmen Schadenersatz. Am ersten Verhandlungstag erschienen 24 Anwälte für Kläger und Beklagte im Gericht. In einem ersten Schritt werden seit Dienstag 10 Musterklagen verhandelt, um

Kernfragen zu klären. Für die übrigen Verfahren haben diese Klagen keine verbindliche Wirkung.

Die Einzelkläger oder Klagegemeinschaften wollen erreichen, dass die Deutsche Telekom ihre Aktien zum Emissionspreis von 63,50 Euro zurückkauft. Die Deutsche Telekom weist aber alle Vorwürfe zurück und hält ihre umstrittenen Angaben im Börsenprospekt für korrekt. Die pauschale Bewertung

der kleineren Immobilien in Gruppen (Cluster) zur Eröffnungsbilanz sei aber nach seiner bisherigen Auffassung nicht zulässig gewesen, sagte der vorsitzende Richter Meinrad Wösthoff am Dienstag. Eine falsche Bewertungsmethode bei rund 53 Prozent des auf 35 Mrd. Deutsche Mark Verkehrswert angesetzten Immobilienvermögens führe aber nicht automatisch zu falschen Summen in der Eröffnungsbilanz.

Liechtenstein-Banking in Kairo

Die Fachhochschule Liechtenstein baut eine Kooperation mit der MISR International University in Kairo auf. Unter der Leitung von Hans-Rüdiger Kaufmann wurde das erste Banken-Seminar in Ägypten durchgeführt.

abü.- Zwischen ägyptischen Studenten sassen an der MISR International University in Kairo eine Woche lang auch Studierende der Fachhochschule Liechtenstein. Das Seminarthema «Customer Relationship Marketing» ging vom Fallbeispiel Liechtenstein aus und befasste sich mit den Beziehungen zwischen Beratern im Private Banking und Kunden, die durch verschiedene Kanäle angesprochen werden.

Dieser Aspekt sei für die MISR International University von besonderer Bedeutung, weil sich Ägyptens Finanzwelt stärker als bisher auf den Markt von Saudi Arabien ausrichten

werde, sagt Kaufmann. Die liechtensteinischen Studierenden konnten sich mit der vom Islam geprägten Gesellschaft und Wirtschaft auseinander setzen, die Unterschiede zum Finanzwesen zwischen Liechtenstein und der arabischen Welt kennen lernen und für kurze Zeit in eine noch fremde Kultur eintauchen. «Die ägyptischen Studenten zeigten sich zuerst irritiert über die ungewohnte, interaktive Lehrmethode, die nach näherem Kennenlernen jedoch sehr positiv aufgenommen wurde», sagt der Organisator und Dozent Kaufmann.

Die Kooperation zwischen der Fachhochschule Liechtenstein und der MISR International University soll weitergeführt und ausgebaut werden. Der ägyptische Partner ist nicht nur am Fachbereich Finanzdienstleistungen interessiert – auch ein Austausch mit dem Institut Entrepreneurship im Bereich KMU-Management könnte in Frage kommen. Zwischen den Hochschulen bereits erprobt ist der Studentenaustausch im Fachbereich Architektur.

Neuer EU-Handelskommissar Mandelson fordert Flexibilität

sda.- Die Entwicklung und Stärkung des multilateralen Handelssystems ist seine «Top-Priorität», wie der neue EU-Handelskommissar Peter Mandelson am Dienstag in Genf sagte. Flexibilität ist für ihn der Schlüssel für die WTO-Verhandlungen, betonte er.

Der Durchbruch bei den Agrarverhandlungen am 1. August und die Agrarreform der EU hätten Fortschritte für die Verhandlungen der Welthandelsorganisation (WTO) gebracht. Jetzt sei es nötig, die Arbeit «mit neuem Schwung und einem Sinn für Dringlichkeit» anzugehen, damit die laufende Doha-Handelsrunde er-

folgreich abgeschlossen werden könne. Bis zur nächsten Ministerkonferenz in Hongkong im Dezember 2005 müssten schneller Fortschritte bei den andern Dossiers erreicht werden – beim Handel von Gütern und Dienstleistungen sowie bei Antidumping-Massnahmen.

Das Ziel sei, in Hongkong eine Einigung über detaillierte Modalitäten zu erreichen, um die 2001 begonnene Doha-Runde 2006 abschliessen zu können. Dafür seien ernsthafte Zugeständnisse aller Partner nötig. «Was derzeit auf dem Tisch liegt, ist unzureichend», sagte er.